

# "Menschen, Diversität und Chaos - dann fühle ich mich richtig wohl"

Autor(en): **Röthlin, Katia**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Badener Neujaersblätter**

Band (Jahr): **97 (2022)**

PDF erstellt am: **21.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-965669>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

«Menschen, Diversität  
und Chaos – dann fühle ich mich  
richtig wohl»

Alexandra Signer hat mit ihren  
32 Jahren schon mehr erlebt als andere  
in einem ganzen Leben. Ihr aktuelles  
Projekt ist das Start-up one11, in das  
sie gemeinsam mit einer Partnerin und  
einem Partner viel Zeit und Herzblut  
investiert.

Sie erzählt begeistert, unterbricht nur ab und zu, um einen Schluck Tee zu trinken. Alexandra Signer, geboren 1989, sprüht vor Energie. An diesem Frühlingstag 2021 erzählt sie aus ihrem Leben und von ihrem aktuellsten Projekt, dem Start-up one11 ([www.one11.ch](http://www.one11.ch)). Dann klingelt das Telefon. Alexandra Signer nimmt den Anruf an, hört einen Moment lang zu und beginnt zu diskutieren. Ich verstehe im wahrsten Sinn nur Chinesisch. Ohne Mühe scheint sich mein Gegenüber in dieser mir so fremden Sprache zu unterhalten. «Ich warte auf eine Teelieferung aus China», erklärt die junge Frau, nachdem sie das Telefonat beendet hat. «Aber wegen Corona sind die Transportkosten im Moment sehr hoch und die Einfuhr etwas aufwendig.» Tee aus China? Eines der vielen Projekte von Alexandra Signer.

### Beobachten, zuhören, Projekte entwickeln

«Ich bin ein sehr neugieriger Mensch, interessiere mich für vieles, will Dinge erforschen, die ich noch nicht verstehe. Und mich interessieren vor allem die Menschen.» Das glaubt man Alexandra Signer sofort. Bis Ende Juli 2021 arbeitet sie noch in einem Achtzig-Prozent-Pensum als Leiterin Betriebe & Projekte bei der Trinamo AG. Das Unternehmen ermöglicht erwerbslosen und psychisch beeinträchtigten Menschen eine langfristige Integration und Reintegration in den Arbeitsmarkt und in die Gesellschaft. Die Trinamo ist in erster Linie im Kanton Aargau tätig und vielen Leuten bekannt, weil sie Gastrounternehmen wie den «Roten Turm» in Baden und das «Barracuda» in Lenzburg betreibt.

56

Ihre Stelle bei der Trinamo hat Alexandra Signer gekündigt, um sich voll der Entwicklung des Start-ups one11 widmen zu können. Die Trinamo bleibt aber ein wichtiger Partner, denn one11 ist ein Spin-off der Trinamo. Als das Innovationsprojekt immer grösser wurde und es die Kernkompetenzen der Trinamo schliesslich überstieg, lösten Ilona Rohner, Reto Schaffer und Alexandra Signer das Projekt heraus und gründeten 2019 die Firma one11 ag.

### Von Menschen für Menschen

Den Ausschlag für one11 gegeben hatten Fragen wie: Wie reagieren wir auf die Überalterung? Welche Altersgruppe hat welche Bedürfnisse? Welche Ressourcen sind vorhanden und

---

→ Alexandra Signer, Jungunternehmerin.



wie könnte man diese weiterhin nutzen? Was tun wir gegen die Vereinsamung, die nicht nur ältere Menschen betrifft? Um diesen gesellschaftlichen Herausforderungen zu begegnen, macht sich one11 eine andere Entwicklung zunutze: Immer mehr Hotels sind nicht mehr profitabel und manches Altersheim steht halb leer, da Seniorinnen und Senioren so lange wie möglich in den eigenen vier Wänden bleiben möchten. «Wir möchten bestehende Ressourcen nutzen und sie allen Menschen einfach zugänglich machen.» Hotels, Heime und so weiter können sich neu positionieren und zu sogenannten Community-Zentren umfunktioniert werden, die eine ganze Umgebung mit Wohnmöglichkeiten, Jobs aller Art und alltagsunterstützenden Dienstleistungen versorgen und die Menschen aus der Umgebung proaktiv miteinander vernetzen.

Die erste Community, die nach one11 funktioniert, hat ihr Zentrum im Hotel Ascott in Rombach und heisst Tannebächli ([www.tannebaechli.ch](http://www.tannebaechli.ch)). Hier können Menschen aus umliegenden Gemeinden verschiedene Dienstleistungen beziehen oder den Menschen aus der Umgebung ihre eigene Leistung anbieten. Jemand möchte eine Bohrmaschine anbieten, Klavierunterricht erteilen, vorlesen – das ist alles möglich. Ob und wie man sich bezahlen lässt, bestimmt man selbst. Neben Geld kann man sich auch Zeit gutschreiben lassen, die man andernorts wieder einsetzen kann.

58

Im Hotel gibt es Zimmer und Altersstudios, die man flexibel kurz- oder langfristig mieten kann. Und über eine App kann man sich mit dem Zentrum und auch untereinander vernetzen. «Uns ist es enorm wichtig, dass unsere Communitys digital vernetzt sind, es aber eben immer gleichzeitig einen Ort gibt, wo man sich physisch treffen und Unterstützung in Anspruch nehmen kann», sagt Alexandra Signer. «Unser Projekt will alle zusammenbringen, generationenübergreifend. Wir wollen keine Inklusion. Wir wollen Orte, wo Inklusion nicht mehr notwendig, sondern Normalität ist.»

### Von der Lehre hinaus in die weite Welt

Um Zeit zu haben, das Geschäft von one11 nachhaltig aufzubauen, gibt Alexandra Signer ihren regelmässig bezahlten Job auf und steigt voll beim Start-up ein. Angst vor dem Risiko hat sie nicht – und Angst vor zu viel Arbeit auch nicht, denn das ist Alexandra Signers Leidenschaft. Schon immer. Bei der ABB bewarb sie sich für eine kaufmännische Lehrstelle. Warum bei der ABB? «Die ABB warb damals auf grossen Plakaten damit,

dass die guten Lernenden für einen Monat nach Schweden reisen dürfen. Das hat mich sofort überzeugt. Im Vorstellungsgespräch habe ich den Grund für meine Bewerbung offen kommuniziert.» Und so reiste Alexandra Signer während ihrer Lehrzeit für einen Monat in den hohen Norden.

Ihren Drive und ihre Lust, Neues anzupacken, erkannten auch ihre Vorgesetzten bei der ABB. Sie bieten ihr an – mit gerade einmal 19 Jahren und frisch ab der Lehre –, in verschiedenen Ländern der Welt sogenannte ABB Learning Centers aufzubauen. In diesen Schulungsstätten werden ABB-Mitarbeitende in den unterschiedlichsten Bereichen ausgebildet, nach Schweizer Standards, aber angepasst an die lokalen Gegebenheiten. Vierzehn solche Ausbildungsstätten in neun Ländern baut Alexandra Signer in rund anderthalb Jahren auf.

Nach der Rückkehr darf sie für die ABB für ein Jahr ins Ausland. «Für mich war völlig klar, dass es China sein muss. Die chinesische Mentalität fasziniert mich. Diese Freiheit im Kopf, diese Idee, dass einfach alles möglich ist. Das habe ich so nirgends auf der Welt erlebt. In China ist allen klar, dass sie ihr Leben selbst in die Hand nehmen müssen. Jammern? Gibt es nicht. Wenn du nicht zufrieden bist, dann kannst nur du etwas daran ändern. Das ist die Einstellung, die ich dort immer wieder angetroffen habe und die mir sehr gefällt.»

59

### Chinesisch lernen – aber richtig!

Arbeiten muss Alexandra Signer in einem Gebiet ausserhalb ihrer Komfortzone: im Verkauf, genauer im Export Sales. Als zwanzigjährige Schweizerin mit KV-Hintergrund leitet sie also ein kleines Team mit chinesischen Mitarbeitenden und verkauft Antriebe. «Wenn ich gewusst hätte, dass man im Verkauf so viel trinken muss, dann hätte ich mir vielleicht etwas anderes überlegt», schmunzelt sie. In China angekommen, beschliesst sie, dass sie die Sprache lernen, Freunde finden, mitbekommen will, was geredet wird. Um voll in die Kultur einzutauchen, lässt sie sich also nicht in der von der ABB angemieteten Wohnung in einem von Expats bevölkerten Viertel nieder, sondern zieht mitten in ein chinesisches Quartier. Und lernt mit vollem Elan Chinesisch.

«Zum Glück brauche ich in der Nacht nur rund vier Stunden Schlaf. Also ging ich jeden Morgen von halb fünf bis sieben Uhr in den Chinesischunterricht. Und habe meiner Lehrerin gesagt, dass ich es richtig lernen möchte.» Ihre Lehrerin nimmt sie beim Wort. Alexandra muss das gleiche Wort bis zu hundert

Mal aussprechen, bis ihre Lehrerin mit einem leichten Kopfnicken zeigt, dass sie zufrieden ist.

Zurück in der Schweiz, wird Alexandra Signer mit 21 Jahren Leiterin der ABB University für Leistungselektronik und Antriebe. Sie liebt ihre Aufgabe und vor allem den Austausch mit den Menschen aus allen Centern. Aber China lässt sie nicht mehr los. Als ihre private Situation die Möglichkeit bietet, nach Peking zu ziehen, kündigt sie ihre Stelle nach neun Jahren bei der ABB und sucht einen Job in der Gastronomie in China – um möglichst nahe am Geschehen zu sein. Über einen Zufall lernt sie ihren jetzigen chinesischen Geschäftspartner Zhanglin kennen. Er erzählt ihr von seinen Ideen und sie finden sich schnell. Sie steigt als Partnerin ein, der Rest ist Geschichte. Das Café Zarah ist weit über Peking hinaus bekannt, es gewinnt immer wieder Preise und wird von den Besucherinnen und Besuchern hochgelobt. Dieses Café ist auch heute noch ihr zweites Zuhause.

Das Unternehmertum liegt Alexandra Signer im Blut: Zurück in der Schweiz, gründet sie die Firma culinact. Sie ist spezialisiert auf Beratung und kulturelle und sprachliche Vermittlung zwischen westlichen und chinesischen Unternehmen. Auf Anfrage unterstützt sie Projekte, Firmen oder Hochschulprojekte im Zusammenhang mit China. Einmal pro Jahr organisiert culinact eine Reise nach China, auf der sie Interessierten das Land auf eine besondere Art zeigt und näherbringt.

60

### Arbeit und Freizeit – ein fließender Übergang

Alexandra Signer tanzt auf vielen Hochzeiten. «Ich brauche diese Vielfalt. Sie beflügelt mich. Ich möchte keine fixen Arbeitszeiten, sondern schätze die Freiheit.» Auch die Mitarbeitenden bei one11 müssen sich nicht an feste Arbeitszeiten halten oder Ferien eingeben. Es werden Ziele vereinbart, die erfüllt werden müssen. «Wie und wann jemand arbeitet, spielt keine Rolle für mich. Ich bin mir bewusst, dass meine Lebensweise nicht für alle stimmt, aber ich möchte es den Menschen in meinem Team ermöglichen, ihren Rhythmus selbst zu bestimmen.»

Gilt das auch für Alexandra Signer? Macht sie auch mal Pause? Sie lacht. «Klar! Ich reise unglaublich gern, gehe gern Essen, mag es, zu lesen, ein Glas Wein zu geniessen oder mich mit meinen Freunden zu treffen. Das ist mir alles mindestens so wichtig wie die Arbeit, und dafür nehme ich mir auch immer Zeit.» Wenn sie Lust habe, sich eine Auszeit zu nehmen, dann

tue sie das. «Niemand ist unersetzlich. Alles, was ich kann, können auch andere – mindestens so gut. Ich muss nicht immer hier sein, damit es läuft. Das wäre ja schlimm.»



